

Predigt über Lukas 16, 1-8 (Pfr. O.Ruoß, 15.11. 2020)

Oft versuche ich, einen Einstieg zu finden, der ein Interesse am Predigttext weckt. Heute ist dieser Einstieg sehr kurz: Ich bin mir ziemlich sicher, dass Sie sich über den Text ärgern werden, der uns heute als Predigttext vorgeschlagen ist. Ich lese uns ein ärgerliches Gleichnis Jesu aus Lukas 16: Lukas 16, 1-8

*1 Jesus wandte sich zu seinen Jüngern und sagte: »Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über diesen gingen Klagen bei ihm ein; es hieß, er veruntreue ihm sein Vermögen. 2 Da ließ er den Verwalter rufen. »Was muss ich von dir hören?«, sagte er zu ihm. »Leg die Abrechnung über deine Tätigkeit vor; du kannst nicht länger mein Verwalter sein.« 3 Der Mann überlegte hin und her: »Was soll ich nur tun? Mein Herr wird mich entlassen. Für schwere Arbeit taue ich nicht, und ich schäme mich zu betteln. 4 Doch jetzt weiß ich, was ich tun kann, damit die Leute mich in ihren Häusern aufnehmen, wenn ich meine Stelle als Verwalter verloren habe.« 5 Nacheinander rief er alle zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten. »Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?«, fragte er den ersten. 6 »Hundert Fass Olivenöl«, antwortete der. Darauf sagte der Verwalter: »Hier, nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin, und schreib statt dessen fünfzig.« 7 Dann fragte er den nächsten: »Und du, wie viel bist du ihm schuldig?« – »Hundert Sack Weizen«, lautete die Antwort. Der Verwalter sagte zu ihm: »Hier, nimm deinen Schuldschein, und schreib statt dessen achtzig.« 8 Da lobte der Herr den ungetreuen Verwalter dafür, dass er so klug gehandelt hatte.*

Ich denke, ich habe nicht zu viel versprochen: Der Text ist schwer zu verstehen, ärgerlich, seltsam. Wenn wir von Jesus nur diesen Text kennen würden, dann würde uns wohl nicht nur der Verwalter in der Geschichte, dann würde uns Jesus selbst unsympathisch, dubios, fast schon kriminell vorkommen. Einer, der Betrug und Korruption gutheißt. Diese Geschichte können wir nur verstehen, wenn wir sie nicht isoliert betrachten, sondern im Zusammenhang sehen mit dem, was Jesus sonst gesagt und getan hat. Das gilt ja überhaupt für den Umgang mit der Bibel: Wenn wir uns an der Bibel orientieren wollen, dann ist es wichtig, einzelne Texte und Aussagen in Verbindung zu bringen mit den Grundaussagen der biblischen Botschaft. Und von den Grundaussagen her dann auch die einzelnen Aussagen verstehen, manchmal vielleicht auch einzelne Aussagen hinterfragen. Wenn ich sehe, was Jesus sonst gesagt und getan hat, dann ist klar: Es kann in diesem Gleichnis nicht darum gehen, dass Jesus Korruption und Untreue gutheißt. Schon wenige Verse später betont Jesus die Treue, gerade auch die Treue und Zuverlässigkeit im Umgang mit anvertrauten Gütern. Aber was ist dann gemeint, wenn Jesus den korrupten Verwalter so positiv darstellt? Ich muss zunächst sagen: Ich weiß es auch nicht genau. Manche Gleichnisse Jesu, sind sehr klar und eindeutig. Dieses nicht. Und so biete ich Ihnen heute zwei verschiedene Deutungen für dieses Gleichnis. Ich weiß nicht, ob eine davon richtig ist. Aber ich denke, beide stimmen mit der Grundbotschaft des Neuen Testaments überein.

### **Als 1.) Energie und Fantasie**

John, 4 Jahre alt, hat eine Stunde mit seinem Kassetten-recorder gespielt und überrascht dann seine Mutter mit der höchst philosophischen Frage: „Weißt Du, was das Problem mit dem Leben ist?“ Die Mutter antwortet: „Nein, John, was denn?“ Und John sagt: „Das Problem mit dem Leben ist, dass man es nicht zurückspulen kann.“

Als der Verwalter vor seinem Herrn steht und Rechenschaft geben muss, da hätte er wohl am liebsten eine Rückspultaste gehabt. Das Leben zurückspulen, die Dinge anders machen, besser machen, so dass ihm diese Situation erspart geblieben wäre. Und wahrscheinlich kennen wir alle Situationen, wo wir uns eine Rückspultaste wünschen würden. Um Dinge ungeschehen zu machen, um Dinge anders anzugehen. Ach, wenn ich doch das Leben zurückspulen könnte, ich würde die berufliche Chance ergreifen, der ich jetzt hinterhertrauere. Wenn ich das Leben zurückspulen könnte, ich würde schon beim ersten Anzeichen der Krankheit zum Arzt gehen. Wenn ich das Leben zurückspulen könnte, ich würde die harten Worte nicht aussprechen, die einen lieben Menschen so verletzt haben. Ach, wenn wir das Leben zurückspulen könnten, und schon viel eher angefangen hätten, Schritte gegen den Klimawandel einzuleiten.

Aber das Problem mit dem Leben ist, dass man es nicht zurückspulen kann. Was geschehen ist, das können wir nicht ändern. Deswegen ist der Blick zurück etwas Zwiespältiges: Der Blick zurück, um aus der Vergangenheit zu lernen für die Zukunft, der ist wichtig. Aber es gibt auch den lähmenden Blick zurück: Es passiert so leicht, dass wir voller Bedauern oder Enttäuschung auf die verpassten Chancen zurückblicken und dadurch gelähmt und resigniert werden. Dass wir dann auf uns selbst sauer sind, mit uns selber hadern, uns vielleicht selbst hassen oder beschimpfen, weil wir falsche Entscheidungen getroffen haben, weil wir versagt haben oder auch, weil wir schuldig geworden sind. Oder auch, dass wir voller Zorn auf andere schauen, auf andere Menschen schauen oder manchmal auch auf Gott: Weil wir meinen, die anderen sind Schuld daran, dass unsere Situation schwierig oder traurig geworden ist. Nur – der Blick zurück im Zorn oder in der Enttäuschung, der ändert nichts. Und wenn dieser Blick zurück zum Dauerzustand wird, dann

macht uns das kaputt. Der Verwalter in der Geschichte, er hätte allen Grund, enttäuscht und traurig und resigniert zurückzublicken: Sich selbst Vorwürfe zu machen: Wie konnte ich nur so blöd sein, mich auf krumme Geschäfte einzulassen. Oder auch: Wie konnte ich nur so blöd sein, mich erwischen zu lassen. Oder auch: Die Blödmänner von der Innenrevision – warum mussten die ausgerechnet bei mir so genau hingucken. Aber bei ihm nichts von diesem lähmenden Blick zurück. Er sieht seine Situation ganz realistisch und überlegt, wie er am besten damit umgehen kann. Er resigniert nicht nach dem Motto „ich bin erledigt“, sondern er ist voller Energie und Fantasie, um das Beste aus seiner Situation zu machen. Sicher, es ist kriminelle Energie und kriminelle Fantasie, die er da an den Tag legt. Nicht im kriminellen, aber in der Energie und Fantasie soll dieser Manager für uns Vorbild sein. Dass wir uns von der Vergangenheit nicht lähmen lassen, nicht vom eigenen Versagen und auch nicht von dem, was uns widerfahren ist. Sondern dass wir mutig die Schritte in die Zukunft gehen, die möglich sind. Nun kann man sagen: Das mag ja alles richtig sein, aber ist das nicht eine ziemlich allgemeine Lebensweisheit nach dem Motto: „Lass dich nicht unterkriegen“? Und wenn ich frustriert und resigniert zurückschaue und mir Energie und Lebensmut fehlen - dann hilft mir kein Appell, dann helfen auch keine Vorbilder von Leuten, die sich nicht haben unterkriegen lassen. Vielleicht hilft es aber, wenn ich einem anderen Menschen mein Herz ausschütze und meinen Frust erzähle. Und wenn ich dem davon erzähle und auf den schaue, der dieses Gleichnis erzählt hat: Denn spezifisch christlich wird die Moral von der Geschichte, wird die Aussage der Geschichte erst durch ihren Erzähler, durch Jesus selbst. Paulus und Petrus, Zachäus und die Frau, die beim Ehebruch ertappt worden ist – die Bibel ist voll von Menschen, die Jesus nicht auf ihre Vergangenheit festlegt, sondern denen er ganz neue Lebensperspektiven eröffnet. Bei Jesus darf ich lernen und erfahren: Ich kann nicht ungeschehen machen, wo ich schuldig geworden bin. Aber er will mir Vergebung schenken für meine Schuld. Ich kann es nicht ungeschehen machen, wo ich versagt habe. Aber er liebt mich trotz meiner Fehler und meines Versagens und steckt mich nicht in die Schublade „Versager“.

Hoffentlich hilft mir das, mir selbst zu verzeihen und mich selbst anzunehmen. Ich kann es nicht ungeschehen machen, wo andere mich verletzt haben. Aber er will mir helfen, den anderen zu vergeben, so dass ich nicht auf mein Opfersein fixiert bleiben muss. Und ich kann ihn bitten, meine Wunden und meine Enttäuschung zu heilen. Das Leben hat keine Rückspultaste. Aber durch Jesus darf ich glauben, was Matthias Geuting gleich für uns singen wird: „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt. Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist Sein Land.“ Und deswegen will ich nicht resigniert stehen bleiben, sondern vorwärts gehen in die Zukunft, in Sein Land. Zum Schluss dieser Deutung des Gleichnisses ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer: „Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten“. Nun noch eine kurze zweite, ganz andere Auslegung:

## 2) Gnade

Für die Deutung des Gleichnisses ist entscheidend, wer der Verwalter ist. In der ersten Deutung sind wir Menschen es, bzw. er ist mit seiner Energie und Fantasie ein Vorbild für uns Menschen. Man kann das aber auch noch ganz anders deuten. Wenige Verse vor unserem Gleichnis steht die Bemerkung, dass die frommen Pharisäern sich massiv beschwerten, dass Jesus sich mit den Sündern abgibt, ihnen Vergebung und Gemeinschaft schenkt und so Gottes Gnade quasi verschleudert. Jesu Umgang mit den Sündern, das war für die frommen Leute ein skandalöser, ja betrügerischer Sonderrabatt auf die Gnade Gottes. Und dann heißt es in unserem Gleichnis: *Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.*

Der Theologe Michael Herbst hat das Gleichnis einmal so gedeutet, dass Jesus der Verwalter im Gleichnis ist. Und der Reichtum des reichen Mannes, über den er diesen Verwalter eingesetzt hat, das ist in dieser Deutung die **Gnade Gottes**. Und wenn Jesus der Verwalter der Gnade Gottes ist, so erklärt das auch den seltsamen Satz am Ende der Geschichte: *„Der Herr, der ja eigentlich der Geschädigte war, der lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“* Denn bei dem Schuldenerlass, den Jesus bewirkt, wird der Chef, wird Gott gar nicht ärmer, aber seine Schuldner werden reicher. Jesus schafft sich Freunde bei den Kindern dieser Welt, indem er ihnen Schulden erlässt, die sie nicht zurückbezahlen können. Er tut dies, um von ihnen aufgenommen zu werden. Er möchte, dass sich ihre Türen und Häuser für ihn öffnen. Und Gott lobt ihn. Sein Handeln wird sogar als vorbildlich dargestellt. So wie dieser Schulden erlässt, ohne dass dies verdient wurde, so sollen auch wir untereinander Schulden erlassen. Ob das die ursprüngliche Aussage dieses Gleichnisses war, das weiß ich nicht. Aber diese Deutung ist genau das, was das Neue Testament an anderer Stelle sagt: Im Kolosserbrief heißt es: *„Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.“*

An dieser Stelle treffen sich beide Deutungen des Gleichnisses: Mut, Energie, Fantasie und Kraft, um die Zukunft zu gestalten, die können wir da schöpfen, wo wir wissen, dass wir von Gnade leben dürfen. Amen

